



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er scheint werktätlich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Petitzellen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellensuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Petitzelle oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{4}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{2}$ S. 26 M., $\frac{1}{3}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 5.

Leipzig, Mittwoch den 8. Januar 1913.

80. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Nachklänge von Weihnachten 1912.

I*).

Wiederum ist ein neues Jahr herausgezogen, und mehr als sonst drängt sich die Frage hervor: Was wird es uns bringen?! Die politischen Ereignisse am Schluß des alten Jahres haben große Sorge in die Herzen aller Völker Europas gesenkt. Unsere Teilnahme richtete sich vor allem auf unsere deutschen Brüder im Kaiserstaate Österreich — wir wußten, daß dort das Kriegsschwert am Himmel drohte, und auch in Deutschland konnte sich niemand verhehlen, daß ein Waffengang Österreichs verhängnisvolle Folgen für uns haben würde. Heute aber, da die Ereignisse der letzten Wochen einen friedlichen Ausgang aller Schwierigkeiten wenigstens erhoffen lassen, wollen wir aus tiefster Seele wünschen, daß Gott uns mit dem neuen Jahre 1913 ein Jahr des Friedens schenken möge, — ein Jahr, in dem wir ohne Sorge und Angst unsere Kraft der friedlichen Arbeit widmen können. — — — Wie war's nun im deutschen Buchhandel in den letzten Wochen des alten Jahres? Während unten in der Türkei die Völker aufeinanderstießen, herrschte auch bei uns weder Ruhe noch Frieden. Eine geradezu fieberhafte Tätigkeit hatte schon mit langer Hand und zielbewußtem Schaffensdrang vorgesorgt, um mit dem lieben Publikum kämpfen zu können für den Absatz all der vielen, ach, nur zu vielen Bücher, die der Verlagsbuchhandel dem Sortiment auf seinen Weihnachtstisch gelegt hatte. Die Möglichkeit, diese zahllosen Weihnachtsgaben in gerechter Weise zur Verteilung zu bringen, war um so mehr ausgeschlossen, als unter ihnen eine nicht unbedeutende Zahl von guten und interessanten Büchern erst im Monat Dezember ihren Antrittsbesuch machten! Um die Mitte des Weihnachtsmonates brachte der tägliche Eilballen noch viele Neuigkeiten — ja sogar an den Tagen des 21., 22. und 23. Dezember trafen noch neue Weihnachtbücher ein. Diese Bücher oder deren Verleger namentlich aufzuführen, verbietet mir meine Friedensliebe. Aber ich kann nicht darauf verzichten, Krieg zu führen gegen diejenigen Verleger, die im Dezember Neuigkeiten auf alte Rechnung versenden und dem Sortiment deren Vertrieb zumuten. Meines Erachtens ist das nicht nur rücksichtslos, sondern auch sehr unklug gehandelt, denn im Dezember hat im Sortiment niemand Ruhe und Zeit, sich dem Robitätenvertrieb hinzugeben. Täte er es dennoch, so wäre das einfach verlorene Liebesmühe, denn im Publikum hat auch niemand Zeit und Neigung, Ansichtspakete zu beachten. Schon häufig ist über das zu späte Versenden von Neuigkeiten geklagt worden, aber es scheint fast, als ob bei den Verlegern, die es angeht, eine unheilbare Parthörigkeit Platz gegriffen hat. Ein Blick ins Börsenblatt zeigt fast in jeder Dezember-Nummer irgendeine Verlagsankündigung, der die Bemerkung vorangeseht ist: »Am 15., 16. (oder gar noch ein späterer Tag), also noch rechtzeitig zum Feste wird ausgegeben«. — Der Begriff der Rechtzeitigkeit, so dachte ich mir, scheint im Buchhandel noch nicht festzustehen. Recht erbaulich war folgende Tatsache: Ein für Hamburg sehr interessantes Buch traf am 21. Dezember in direkten Postpaketen ein, während 8 Tage früher einige hundert Rundschreiben fürs Publikum gesandt wurden, damit solche an ausgewählte Adres-

sen weitergegeben werden konnten. Beneidenswert er Sortimenter, oder soll ich lieber sagen undankbarer, der du für die erwiesene Aufmerksamkeit nicht mal ein Wort des Dankes zu finden vermagst! Jedenfalls, so dachte ich weiter, hat das Warenhaus zur Weihnacht, wie überhaupt, bei größeren Umsätzen viel geringere Mühe und Arbeit zu leisten, denn es denkt gar nicht daran, seine Weihnachtstische mit einer sorgsam ausgewählten Anzahl von Büchern zu schmücken, sondern es errichtet einfach Stapel — weniger mit verschiedenen Büchern, als mit der Riesenzahl eines und desselben Buches soll dem Publikum imponiert werden. Daß diese Rechnung richtig ist, muß zugestanden werden, aber man braucht wahrlich nicht Buchhändler zu sein, um zu beklagen, daß das Publikum seinen Weihnachtsbedarf an Büchern vielfach nicht mehr aus den Sortimentbuchhandlungen bezieht, sondern sich imponieren läßt durch die Büchergebirge in den Warenhäusern, die neben einzelnen guten Büchern auch Ramschartikel und Grobware in buntem Durcheinander ausstellen und feilbieten. Es ist in der Tat tief bedauerlich für jeden tüchtigen und soliden Sortimentbuchhändler, wenn er erkennen muß, daß er der immer mehr sich steigenden Anziehungskraft der Warenhäuser machtlos gegenübersteht, wenn er erfahren muß, daß alle Mühen und Opfer, alle Unkosten für Weihnachtskataloge, Inserate usw. in ihrer Gesamtheit in gar keinem Verhältnis stehen zu den materiellen Erträgen. Das Geschäft mit den wohlfeileren Bilderbüchern und Jugendschriften ist in den Großstädten dem Sortiment schon fast ganz verloren gegangen, und die Anzeichen mehren sich, daß andere Gebiete der Weihnachts- wie der populären Literatur überhaupt, folgen werden. Da die dem Sortiment bereitete verderbliche Konkurrenz nicht nur zur Weihnacht, sondern während des ganzen Jahres bereitet wird, so gedente ich in Wehmut jener Zeit, wo eine ganze Reihe angesehener und großer Verlagsbuchhandlungen im Börsenblatt erklärte: »Wir liefern an kein Warenhaus und werden mit allen Firmen, die uns als Vermittler für Warenhäuser nachgewiesen werden, die Verbindung aufheben«. — Wer jemals Vorigs herrlichen Waffenschmied gehört hat, wird sich des Liedes und dessen Schlußworte erinnern: »Ja, das war eine köstliche, köstliche Zeit«. — Allerdings, ich weiß sehr wohl, daß im Buchhandel von vielen treuen und einflussreichen Männern die hier ausgesprochene Meinung über das Warenhaus nicht geteilt wird. Man glaubt, es sei besser, die Warenhäuser durch Verpflichtungsschein und hinterlegte Kaution dem Buchhandel anzuschließen, anstatt sie zu bekämpfen. Die Zeit möge uns lehren, welcher Standpunkt der richtige war und ist. M. E. dürften übrigens manche Verleger, die heute, weil es erlaubt ist, den angeschlossenen Warenhäusern liefern, mit der Zeit doch anderen Sinnes werden — sobald nämlich die verlegerische Tätigkeit der Warenhäuser einen derartig ausreichenden Umfang gewonnen hat, daß auf den Bezug von anderen Verlegern verzichtet werden kann. Mit diesem Hinweis auf die dem Buchhandel (Sortiment und Verlag) drohende Gefahr will ich meine Betrachtung über das Warenhaus hier abschließen und nunmehr eintreten in den Laden einer Sortimentbuchhandlung, oder aber, wenn ich dazu einladen darf, in meinen eigenen neuen Laden, der sich vom Oktober 1912 ab in größeren und schönen Räumen Kleine Johannisstraße 19 befindet. Von ihm und aus ihm her-

*) Vergl. die an der Spitze der Kleinen Mitteilungen stehende Notiz. Red.